

Nächsten Sonntag haben

Backtag

Victor Kenz, Riser, Speidel.

Landwirthschaftliches.

Wer seine jungen Obstbäume noch nicht verbunden hat, wolle dies sogleich thun, damit bei stärkerem Schneefall dieselben nicht durch die Hasen beschädigt werden.

In diesem Blatte ist schon früher die Mittheilung gemacht worden, daß von Seite des landwirthschaftlichen Vereins dahier Prämien für verbesserten Weinbau ausgesetzt werden sollen. Nach einer darüber stattgehabten Berathung von Sachverständigen soll zunächst durch Anpflanzung der nach Qualität und Quantität besseren passenden Sorten darauf hingewirkt werden, und sollten für diesen Zweck Vorschläge für dieselben von den weinbauenden Gemeinden gemacht werden. Da nun aber bis jetzt außer der Stadt nur von einer Gemeinde dieselben gemacht wurden, so werden die Herrn Orts-Vorsteher der betreffenden Gemeinden gebeten, ihre Vorschläge baldigst einzusenden, um in der weitem Berathung nicht gehindert zu seyn.

Schorndorf den 28. Novbr. 1856.

Palm, Vorstand.

(Eingekendet.)

Es ist schon oft der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte in unserem Thale ein großes industrielles Unternehmen zu Stande kommen, welches der ärmeren Bevölkerung eine genügende, lohnende Beschäftigung gewähren würde. Dies wäre gewiß möglich, wenn Männer welche ein Fabrikwesen zu gründen im Sinn haben, die Wasserkräfte, welche es an der Rems gibt, hinlänglich kennen würden. Es ist auffallend, daß wohl kein lausendes Wasser Württemberg's weniger, als die Rems benützt wird. Während überall industrielle Unternehmungen, die Wasserkräfte erfordern, in den Albthälern schon bestehen und immer neue zu Stande kommen, lauft das Remswasser unbenützt dahin, während an ihm doch ohne Zweifel noch manche Wasserkraft aufzufinden wäre, was durch die Entdeckung einer neuen Mählmühle an einer Stelle erwiesen ist, an welcher man dieselbe genauer untersucht wurde, auch nicht für möglich hielt. Doch mag es sich damit verhalten, wie es will — ein größeres industrielles Unternehmen wird wohl nicht so bald zu Stande kommen. Aber dennoch könnte ohne ein solches unserer Bevölkerung mehr Gelegenheit zur Arbeit eröffnet werden. Wie? Darüber erlaubt sich der Einsender sich auszusprechen in der Hoffnung, daß vielleicht Jemand dadurch zu einer Unternehmung angeregt werde. Die Weißstickerie ist in einigen Gemeinden eingeführt, und war in den letzten bedrängten Jahren für manche Familie eine Nahrungsquelle, ohne welche sie sich unmöglich

hätte durchbringen können und die öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen müssen. Mehr als eine Familie konnte sich ihre nothdürftigsten Lebensbedürfnisse anschaffen, und sogar ihre Zahlungsvorgänge befriedigen. So wohlthätig dieser Industriezweig wirkt, so kann er doch nicht von allen unbeschäftigten Händen erlernt werden. Daher sollte ihm noch ein anderer zur Seite gehen, den auch minder geschickte Hände betreiben könnten und die Schkraft weniger in Anspruch nehmen würde. Ein solcher ist wohl das Spitzenklöppeln. Dieses wird schon längere Zeit nach öffentlichen Nachrichten schwunghaft im Neuffener Thale betrieben, indem ein Fabrikant in Nürtingen diesen Zweig dort einheimisch gemacht hat. Die Bestellungen sind aber so groß, daß sie nach einem neulichen Bericht im Merkur dort nicht ausgeführt und damit noch viele Hände beschäftigt werden könnten. In unserem Thale würde es an Händen nicht fehlen; aber bis jetzt fehlt es an einem Unternehmer. Würde sich kein solcher finden? Würde nicht ein thätiger, unternehmender Mann bereit sein, bei uns diese Beschäftigung einheimisch zu machen? Daß er seine Rechnung finden würde, beweist der Verkaufer in Nürtingen. Große Auslagen hätte er nicht, da die Einrichtung von Gebäulichkeiten nicht nöthig wäre. Absatzwege dürfte er nicht erst eröffnen, da diese schon aufgefunden sind und die Centralstelle für Handel und Gewerbe ihm mit Rath und That an die Hand gehen würde. Das Remsthal begnügt sich bisher damit, von auswärtigen Orten sich Beschäftigung zu beziehen. Sollte es nicht möglich sein, in seiner Mitte einen lohnenden Industriezweig zu gründen, der von einem im Thal wohnenden Mann in die Hand genommen würde? Diese Frage wird sich im nächsten Frühjahr noch stärker, als gegenwärtig, aufdrängen, da beim Eintritt desselben ein fühlbarer Mangel in Folge des aerianen Ertrags mancher Nahrungspflanzen eintreten wird.

Stuttgart, 27. Novbr. Die K. Leibgarde erhält neue Szafes, deren Lieferung vom Kriegsministerium bereits ausgeschrieben ist. Die Szafes sind hohe Pelzmützen, ohne Schild, mit Federbusch und goldener Kette; die Garde wird ein ziemlich hübschenmäßiges Aussehen haben. Die neue Kopfbedeckung soll so bald als möglich fertig gemacht werden. Lieferungs-Anerbietungen müssen bis 6. December eingereicht sein. (D. L.)

Räthsel.

Obgleich nur Eins, sind wir doch Zwei,
Und was noch droßlicher dabei,
Oft wird durch uns gar Eins zu Zwei.

Auflösung der Charade in Nr. 94:
Leberwurst

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amthche Bekanntmachungen.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Schäferinspektor Fris unter entsprechender Beihilfe des Lehrer-Personals des Instituts über die wichtigeren, beim Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinschaftlicher, so viel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird. Dieser Unterricht wird ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen und sich verbreiten über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer in gesundem und krankem Zustande, über die Kennzeichen und die Behandlung der wichtigsten Schafkrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann übere bessere Zuchtgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchtthiere, über die verschiedenen Eigenschaften der Welle, die Wasch, Schur, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über Anlegung künstlicher Weiden. Indem man nun wißbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fache strebende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Absicht auf die Eintrittsbedingungen Folgendes beigefügt: 1) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben.

Jüngere werden nicht zugelassen. 2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbescholtenes Prädikat durch ein gemeinderäthliches Zeugniß, sondern auch über eine wenigstens vierjährige geordnete Dienstleistung in Schäferereien auszuweisen. 3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hinreichender Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen. 4) Am Ende des Kurses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Fall befriedigender Erhebung mit dem Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ versehen werden wird. Den Tüchtigsten der Theilnehmer werden zu ihrer weitem Auszeichnung kleine Prämien verliehen werden. Die Bewerbungen um Zulassung zu dem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion in Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entschließung und im Fall der Zulassung über den für Beginn des Kurses festgesetzten Tag benachrichtigen wird.

Stuttgart, 15. Nov. 1856.

Centralstelle für die Landwirthschaft.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Fabriken setzen hiebei die verehrten Consumenten ihres Fabrikats in Kenntniß, daß nachdem die Preise der rohen amerikanischen auf das Doppelte und selbst darüber gestiegen sind und die deutschen Tabake beinahe nicht minder hoch im Preise stehen, sie dadurch genöthigt wurden mit ihrem sämtlichen Fabrikat um einige Kreuzer pr. Pfund aufzuschlagen.

Stets an dem Grundsatz festhaltend die gute preiswürdige Qualität ihres Fabrikats ganz unverändert wie seither zu liefern, bitten die Unterzeichneten um die Fortdauer des ihnen seither geschenkten Wohlwollens und der Gewogenheit.

Den 1. Dezember 1856.

Gebrüder Stern in Cannstatt.
Gebrüder Bürglein in Ulm.

Schorndorf.

Gegen zweifache Versicherung in Gütern sind fl. 200. Pflegschaftsgelder auszuleihen bei

H. F. Schmid.

Kaustmehl No. 1 wie auch alle andern Sorten sind frisch zu haben bei

H. F. Schmid.

Christian Hohl in der Vorstadt hat zwei ganz ächte Cochinchina-Hähnen zu verkaufen.

Schorndorf.

Ich habe zwei gute zweispännige Holzschlitten billig zu verkaufen.

W. Hartmann, Metzgerstr.

Ein Kinderschlitten wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt

die Redaktion.

Johannes Simon empfiehlt sich zum Hächeln in und außer dem Hause.

Das der 7 Selter Koch's Wiu. gehörige Land am Schlichter Weg mit 12 Ribu. ist um 50 fl. verkauft, und kommt am Montag den 15. December in Auction.

Neue Schriften.

Bei E. Fr. Palm in Reutlingen ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Annus 1848.

Fastnachtsposse in einem Act.

Preis 12 fr.

Die deutsche Volksbewegung von Gottes Gnaden.

Geschichte des Jahres 1848 von Dr. Ferd. Rösse. 293 Seiten in 8° broch. 36 fr. gut geb. 48 fr.

Illustriert. Volksbuch

Unterhaltend und belehrend für Jung und Alt. Mit Beiträgen von den beliebtesten Schriftstellern.

Neue Ausg. in 3 Bdn. in 8°. broch. 54 fr.

Inhalt:

- I. Band mit 43 Abbildungen auf 16 Tafeln; 11 Erzählungen, Biographien und Schilderungen; Landwirtschaftliches.
- II. Band mit 37 Abbildungen auf 16 Tafeln; 9 histor. Erzählungen, Schilderungen u. s. w.; Naturgeschichtliches.
- III. Band mit 31 in den Text gedr. Abbildungen; 7 Erzählungen aus dem Volksleben.

Die Sagen der Pfalz.

Aus dem Munde des Volks und der deutschen Dichter

von Fried. Baader und Laurian Moriz.

27 Bogen oder 432 Seiten in 8°. broch. 36 fr. geb. 48 fr.

Zahlreichen Aufträgen sieht entgegen die E. F. Mayer'sche Buchdruckerei.

Dienstaufträge.

Durch höchste Entschliebung vom 19. d. M. haben Se. Kön. Maj. nach Einsichtnahme von dem Ergebnis der Visitation des Forsts Schorndorf gnädigst genehmigt, daß dem Oberförster v. Plieninger für seine fortgesetzten treuen und erspriesslichen Dienstleistungen das gnädigste Wohlgefallen Sr. Maj. des Königs öffentlich ausgedrückt werde. Sodann haben Se. Kön. Maj. bei demselben Anlaß dem Revierförster Zaiser in Hohengehren und dem Revierförster Plechmann in Themashardt die goldene Ewidienstmedaille gnädigst verliehen.

Stuttgart, den 21. Nov. 1856.

K. Finanzministerium. Knapp.

Durch höchste Entschliebung vom 19. d. M. haben Se. Kön. Maj. gnädigst genehmigt, daß das Revier Baiereck, Forst Schorndorf, künftig „Themashardt“ und das Revier Engelberg, desselben Forsts, „Hohengehren“, entsprechend dem Wohnsitz der betreffenden Förster, genannt werde, was hiemit zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Stuttgart, den 21. Nov. 1856.

K. Finanzministerium. Knapp.

Stuttgart. Se. Kön. Maj. haben vermöge höchster Entschliebung vom 23. d. M. die erledigte evangelische Pfarrei Hohengehren, Dekanats Schorndorf, dem Pfarrer Werner in Kirchenkirchberg, Dekanats Welzheim gnädigst übertragen. (St. Anz.)

Mannichfaltiges.

Der Sessel des Ohms Joseph.

(Fortsetzung.)

Das will ich Dir erzählen, mein Sohn: versetzte der Greis. Es sind schmerzliche Erinnerungen, die sich daran knüpfen, so früh als spät. Zuerst reißt

sich daran eine bittere Täuschung. Von der will ich reden, das Spätere erläßt Du mir heute. Mein Vater hatte einen Bruder, der frühe schon ein unruhiger Geselle war; sein Sinn stand immer in's Blaue hinein und oft, wenn er sein tolles Wesen trieb und mein Großvater sagte: Junge, ich wollte, Du wärst, wo der Pfeffer wächst! — entgegnete er: Da geh' ich auch einmal hin! Wie oft — erzählte mein Vater — lachten wir über dieß Wort; aber es saß ihm fest im Kopfe und wurde auch wahr. Ich lernte wenig, aber er hatte besondere Gaben. Um jedoch für seine Zukunft zu sorgen, that ihn mein Großvater zu einem Sattler in der Schusterstraße. Kaum war er Geselle, so ging's in die Welt und Niemand hörte etwas von ihm. Jahre gingen hin und sie hielten ihn für todt oder doch verschollen. Er war wirklich hingezogen, wo der Pfeffer wächst, nämlich nach Ostindien. Dort war er aber vom Sattlerhandwerk abgegangen und wurde Bedienter bei einem reichen Engländer, der ledig war und ihn besonders liebte. In seinem Testamente bedachte ihn der Herr, wie es schien reichlich. Jetzt hatte er Mittel und sein Speculationsgeist trieb ihn an, Handelsgeschäfte zu machen, wie er sie bei seinem Herrn kennen gelernt hatte, erst klein, dann, als sie glückten, größer und umfangreicher, bis er endlich einen blühenden Handel hatte und schweres Geld erwarb. Er verheiratete sich dort, aber seine Ehe war kinderlos, und als er alt wurde, kam ihm der Gedanke an die Heimath wieder, wie das allemal sein soll bei Leuten, die in der Fremde alt werden. Er war aber ein Krittelpopf, dem es selten Jemand recht machte, und hatte sich gewöhnt, Alles nach seinem Kopfe zu machen. Seine Frau starb ihm noch in Ostindien, und nun bekam er mehr seltsame Gewohnheiten und fing ein einsiedlerisches Leben an. Er wurde mißtrauisch, und es war recht schwer, mit ihm zu leben und umzugehen. Endlich kam er wieder nach Mainz. Mein Großvater und meine Großmutter waren todt und Geschwister hatte er weiter keine als meinen Vater, der ein armer Schuster war und viele Kinder hatte.

Die Freude war ungeheuerlich und groß, den verlebten Bruder wiederzusehen, denn mein Bruder war ein gar treues Gemüth; weil er aber arm war, so meinte der Ohm Joseph, die Freude gälte bloß seiner Habe, seinem Gelde. Er mechte, das will ich nicht läugnen, bittere Erfahrung von Habsucht und Scheinheiligkeit gemacht haben, daß er kopfscheu wurde, aber er hätte doch nicht in Hausrath und Bogen artheilen und richten sollen. Das war unrecht. Mein Vater fragte ja nicht: Hast Du etwas oder

bist Du wie eine Kirchenmaus aus dem Lande gekommen, da der Pfeffer wächst? Er lieferte ihm das kleine väterliche Erbe aus, das er auch nahm und blieb sich in seiner Liebe gleich.

Ohm Joseph blieb nicht lange in Mainz. Gott weiß, was ihm im Kopfe steckte. Was kann man sagen von den Gedanken der Menschen? Wer kennt sie? Er nahm seine sieben Sachen, darunter auch den Sessel, den er aus Indien mitgeschleppt hatte, und zog nach Aschaffenburg. Mein Vater hörte wenig und sah noch weniger von ihm. Erst nach längeren Jahren, da wir Ruben groß wurden, kam von Zeit zu Zeit ein Päcklein Geld, das bald hier, bald da zur Post gegeben werden war, bei meinem Vater an, und das half manches Schwere überwinden. Niemals war etwas dabei geschrieben, aber mein Vater wußte wohl, woher es kam, und dankte es seinem Bruder herzlich.

Es ist ein altes Wort: Alter schüßt vor Thorheit nicht, und wahr ist es allewege. Der Ohm Joseph heiratete plötzlich ein blunungs Mädchen, die Tochter seiner Hausleute. Wie das gekommen war, weiß ich nicht, nur das weiß ich noch, daß mein Vater die Abscheu zuckte und zu meiner Mutter sagte: „Das ist Joseph's dummscher Streich. Es ist gut, Mutter, daß wir auf eine reiche Erbschaft keinerlei Hoffnungen gebaut haben.“ Ich war der Älteste und arbeitete bei dem Vater. Daher hörte ich denn auch manchmal ein Wörtlein über die Wirthschaft des Oheims Joseph in Aschaffenburg. Sie muß capitaluell gewesen sein, denn mein Onkel so mild richtender Vater äußerte sich oft herbe darüber.

Weißt du was, Mutter, hörte ich ihn einst zu meiner Mutter sagen, wenn's die Frau Schwägerin in Aschaffenburg so fortreibt, so kann's noch kommen, daß mein Bruder in seinem Alter lernt, wie das Brod der Armut schmeckt.

Es schadet ihm nichts, erwiderte sie, er hat's ja schon wollen. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich oder seine Hölle. Wenigstens die Thür dazu, sprach seufzend mein Vater. Kinder hatten sie in Aschaffenburg nicht und es muß doch recht arg im Hause hergegangen sein, denn mein Ohm Joseph trennte sich von seiner Frau, das heißt von Tisch und Bett, weil er nichts mehr von ihr wissen wollte.

Wie's nun ging, weiß ich selber nicht genau, aber es scheint am Ende seines Lebens eine Veröhnung Statt gefunden zu haben; denn als sein Ende nahe kam, war seine Frau wieder bei ihm und Alles scheint gut gewesen zu sein.

Plötzlich erhielt mein Vater einen Brief von der

Frau Schwägerin, die er nie gesehen hatte, darin stand, daß ihm Joseph nicht mehr fern von der dunkeln Pforte stehe, die in's andere Leben führt, und daß er den Bruder noch einmal sehen wolle.

Mein Vater machte sich auf die Socken und ging nach Aschaffenburg, denn seine Armuth erlaubte eine andere Art des Reisens nicht. Er traf seinen Bruder noch am Leben. Er nahm ihn liebevoll auf und sagte ihm: er habe ihn bedacht im Testamente. Vorzugsweise vermachte er ihm diesen Sessel. Er solle ihn in Ehren halten, denn er sei ein theures Gut, dessen Werth er erst kennen lernen werde. Mein Vater mußte ihm schwören, ihn mit nach Mainz zu nehmen und ihn nie in fremde Hände kommen zu lassen. In dieser Unterredung wurde er durch die Schwägerin unterbrochen, die nun dafür sorgte, daß er meinen Vater nicht mehr allein sprach. In der folgenden Nacht wurde er schwächer und schwächer und sein Ende nahte schnell. Kurz vorher wollte er meinem Vater noch etwas in das Ohr flüstern, aber es war zu spät — ein Schlag endete sein Leben, ohne daß er es vermocht hatte.

Als das Testament eröffnet wurde, zeigte es sich, daß er seine Frau als Haupterin eingesetzt hatte. Mein Vater erhielt zweihundert Gulden und den Sessel. Das war Alles. Die zweihundert Gulden reichten hin, eine Schuld zu zahlen und mein Vater segnete den Verstorbenen dafür. Seinen Schwur hielt er. Der Sessel, obgleich er viele Liebhaber fand, blieb sein und wurde ihm in seinen alten Tagen und in seiner langen Leidenszeit ein rechter Segen, so daß des Verstorbenen Wort recht prophetisch war. Er starb darin. Und mir ist er auch ein Segen im Hause gewesen, doch was hilft's, wenn ich die Leiden vergangener Tage wach rufe im Herzen?

Ihr, liebe Frau Kugler, wisset, was ich sagen müßte; Ihr habt meine schweren Prüfungstage treu mit durchgemacht. Ihr wißt auch, warum dieser Sessel mit so theuer ist. Ach, ich hatte gehofft, auch einst darin zu sterben. Das ist nun vorüber.

Er schwieg und die liebenden Herzen, die ihn umgaben, fühlten sein Weh recht tief mit. Ihre Thränen waren Zeugen davon.

Dies Gespräch war im dunkeln Gemache geführt worden, weil es sich so traulicher edet. Keins sah den Schmerz in des Andern Zügen und doch empfanden ihn Alle gleicherweise. Es trat ein langes Schweigen ein, das nur durch Käthchens Schluchzen unterbrochen wurde.

Endlich schieden die Freunde in der Noth und stumm drückten sie sich die Hände. (Fortf. folgt.)

Landshut, 25. Nov. Ein gewiß seltenes Naturereigniß haben wir heute zu berichten: Nachdem schon zwei volle Tage ein stetes Regenwetter mit starkem Sturmwind uns heimgesucht hatte, entlud sich so eben heute Vormittags 9 Uhr ein schrecken-erregendes, mit gewaltigen Donnerschlägen und hell-leuchtenden Blizesstrahlen begleitetes Gewitter unter dichtem Schneegestöber über unsere Stadt. A. Abdz.

In New-York hat eine Feuersbrunst Schaden zum Betrage von 500,000 Dollars und in Syra-kus zum Betrage von nahe an 1,000,000 Dollars angerichtet. (Köln. Z.)

Ein in Paris lebender Deutscher hat berechnet, daß, wenn die Hälfte der Bewohnerinnen des Fürstenthums Neuß Crinolinen-Unterröcke trügen, die andere Hälfte über die Grenzen des Vaterlandes hinausgedrückt werden würde.

Als Mittel gegen Frostbeulen empfiehlt Medicinal-Times eine Mischung von 30 Theilen Colloidien (Schießbaumwolle in Chloroform aufgelöst), 12 Theilen venetianischem Terpentin und 6 Theilen Ricinusöl auf leidenden Stellen mit einem Pinsel dünn aufzutragen.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 27. November 1856.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen pr. Schf.	16	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	7	31	7	16	7	4	—	—	
Haber	5	35	5	8	4	58	—	—	
Gerste pr. Sri.	1	20	1	16	1	12	—	—	
Weizen	1	36	—	—	—	—	—	—	
Roggen	1	30	—	—	—	—	—	—	
Erbsen	2	12	1	52	1	36	—	—	
Linsen	2	24	2	—	—	—	—	—	
Welschkorn	1	40	1	32	1	20	—	—	
Akerbohnen	1	44	1	36	1	32	—	—	
Bicken	1	—	—	54	—	46	—	—	

Schorndorf.

Prod- und Fleisch-Taxe.

1 Pfund weißes Kernbrod	32 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 Loth.
1/8 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	12 fr.
b) abgezogenes	11 fr.
1 " Ochsenfleisch	10 fr.
1 " Rindfleisch	10 fr.
1 " Kalbfleisch	9 fr.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 97.

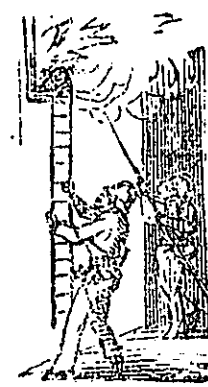
Samstag den 6. December

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Feuerwehr!

Um bei auswärtigen Bränden schnelle Hilfe leisten und bei der Mannschaft einen regelmäßigen Wechsel einführen zu können, wird hiemit bestimmt, daß immer ein Theil der Feuerwehr als Feuerpiket aufgestellt wird, welches zuerst auf den Brandplatz abzugehen hat. Als Feuerpiket wird jetzt bestimmt:



- der erste Halbzug Steiger unter Obmann Wöhrl
- der erste Halbzug Ketter unter Obmann Grünzweig
- die Hälfte der Einreißer unter Obmann Samuel Ernst
- die III. Kotte unter Obmann Ehmann.

Auch wird für die Folge die Nummer derjenigen Kotte, welche zunächst abzugehen hat, an der Vorderseite des Rathhauses aufgesteckt werden. Die Nichterscheinenden werden nach §. 15 der Statuten bestraft werden.

Das Kommando der Feuerwehr.

Schorndorf.

Diebstahls-Anzeige.

Vorgestern Nacht wurde auf der Straße von hier nach Unterurbach vom Wagen eines Frachtfuhrmanns ein Mantel — aus einem braun und gelb gestreiften wollenen Teppich verfertigt — und 1 Sack mit 4 Sri. Haber weggenommen. Dieser Diebstahl wird hiemit zum bekannnen Zwecke veröffentlicht.

Den 26. Novbr. 1856.

Königl. Oberamts-Gericht.

G.-A. Seeger.

Schorndorf.

Ehren-Rettung.

Das in hiesiger Stadt in Umlauf gekom-mene Gerücht,

„es habe der Gemeinderath Kurz in sei-ner Eigenschaft als Aufseher bei dem Wall-Abtragung-Geschäft einige Straf-Debenten in seinen Weinbergen arbeiten lassen, und den von diesen hiesfür ver-dienten Lohn an ihren Strafschuldigkeiten in Abrechnung gebracht,“

hat sich durch die von dem Stadtschultheißen-amt gepflogene Untersuchung als eine grund-lose und böswillige Aussage des 19 Jahre alten Matthäus Rieß, Sohn des Gottfried Rieß, Weingärtners herausgestellt, was dieser vor dem versammelten Gemeinderath bekannt, und weshalb er dem Beleidigten vor demselben eine Ehren-Erklärung gegeben, und Abbitte geleistet, auch in die Veröffentlichung derselben einge-willigt hat.

Da sich Gemeinderath Kurz wegen des zwi-schen ihm und seinem Beleidiger bestehenden Verwandtschafts-Verhältnisses hiemit beruhigen zu wollen erklärt hat, so wird solches zur Ehren-Rettung des Gemeinderaths Kurz hie-mit öffentlich bekannt gemacht.

Den 3. Decbr. 1856.

Gemeinderath.

Vorstand: Stadtschultheiß
Palm.

Schorndorf.

(Gläubiger-Aufruf.)

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod der